geistliche Nutznießer (der Precarist) in einer besondern Urkunde (precaria genannt) die Wirtenschaft dieses Verhältnisses, oft zugleich unter dem Versprechen eines Zinses, anerkennen (Conc. Tolet. VI, anno 638, c. 5, in c. 72, C. XII, q. 2), bis dann allmählig durch die fränkische Gesetzgebung dieses schwankende Verhältniß der Precarian in ein ständiges umgewandelt und mit den Parochien sofort regelmäßig die Benutzung bestimmter Grundstücke als Amtseinkommen so unzerrentlich verbunden wurde, daß dieser Genuß ohne Weiteres auf jeden Nachfolger im Amte überging. So nahmen die an Geistliche verliehenen Precarian durchweg die rechtliche Natur ständiger Amtsbewidnungen oder eigentlicher Beneficien an (vgl. d. Art. Beneficium eccl.). — Nicht selten aber gab man kirchliche Grundstücke entweder für schon geleistete oder noch zu leistende Dienste oder gegen Entrichtung einer bestimmten Abgabe auch an Laien hin. Auch diese nannte man precariae; denn ihre Verleihung hing nicht nur von dem Willen des Bischofs ab, sondern es mußte auch der sogen. Leihbrief regelmäßig von fünf zu fünf Jahren erneuert werden (c. 5, C. X, q. 2; c. 44, C. XII, q. 2; c. 1, X 3, 14). Doch nahm auch dieses Verhältniß bald die Natur eigentlicher Pachtverträge an. — Endlich kommt der Name Precaria noch in einer dritten verwandten Bedeutung vor und bezeichnet eine schriftliche Urkunde, welche derjenige ausstellte, der sein Gut an die Kirche schenkte, sich aber noch die lebenslängliche Nutznießung desselben ansbat. Die hinwieder gleichfalls urkundlich ausgestellte Nießbrauchsbewilligung nannte man Praestaria. (Vgl. Du Cange s. v.; Ferraris, Prompta Biblioth. s. v.) [Permaneder.]

Praesens heißen in der liturgischen Sprache mitunter Gebete überhaupt (z. B. in der patristischen Zeit Praesens horariae, canonicae für das Stundengebet), gewöhnlich aber solche Gebete, welche den Charakter stehentlicher Bitte für die Gesamtgemeinde oder einzelne Glieder derselben an sich tragen. Dabei wird das Wort sowohl für einzelne solcher Gebete wie auch für Complexe von Bittgebeten gebraucht (z. B. Praesens . . . post missam praescriptae; Praesens XL horarum). Neben diesem Sprachgebrauch geht aber in den liturgischen Büchern ein anderer her, der den Namen Praesens in noch engerem Sinne auf Bitten anwendet, welche sich in kurzen Wechselgebeten (ähnlich den Versen und Responsorien) bewegen; mitunter findet sich das Wort sogar in der weitern und ernsten Bedeutung neben einander verwendet, z. B. Rit. Rom. 9, 4, n. 5: . . . egredientes, resumptis Praecibus, eodem ordine procedunt, usque ad ecclesiam, ubi cum Praecibus et Orationibus omnibus Processio terminatur . . . Hier sind das erste Mal unter Praesens die Bittgebete (Litanei) der Rogationsprocession überhaupt, das zweite Mal (vgl. ib. n. 4) die Gebete zwischen dem Schluß der Litanei und den zugehörigen Orationen gemeint. Praesens im engsten Sinne, die gerne mit

Kyrie eleison etc. beginnen, enthält das Rituale Romanum besonders in den Gebeten für die Kranken und Sterbenden; im römischen Brevier ist der Name terminus technicus für gewisse Bitten, welche an bestimmten Tagen in das Officium eingeschaltet werden. Man unterscheidet dieselben als Praesens feriales und Praesens dominicales, wozu als dritte Art die Praesens des Todtenofficiums (in Vesper und Laudes nach dem Magnificat bezw. Benedictus) gerechnet werden können. Die Praesens feriales tragen ihren Beinamen, weil sie nur im Ferialofficium ihren Platz haben; aus dem Gegensatz zu ihnen erklärt sich der Name Praesens dominicales für die anderen, welche im Sonntagsofficium de tempore, aber auch sonst gebetet werden. In den Ferialpraesens hat sich, wie Bäumer (Studien und Mittheil. aus dem Benedictiner- und Cistercienserorden 1886, II, 285 ff., und Gesch. des Breviers, Freib. 1895, 602, Beilage II) nachweist, ein Rest der altchristlichen Bittgebete für alle Stände und Anliegen, die zu gewissen Zeiten in die Liturgie eingefügt wurden, erhalten. Die Oratio fidelium im ersten Clemensbriefe und in den apostolischen Constitutionen kann als die älteste Form derselben gelten. Seit der Reform des römischen Breviers durch Pius V. haben die Praesens feriales nur noch beschränkte Verwendung im Breviergebet. Sie werden nämlich nicht mehr in jedem Ferialofficium, sondern nur an den ferias majores, quae communi jure jejunantur, gebetet, d. h. an den Tagen der Advents- und Fastenzeit, den Quatembertagen und den Vigiltagen, sofern an allen diesen das Ferialofficium ritu simplici zu halten ist. An den Vigiltagen von Weihnachten und Pfingsten, von Epiphanie und Christi Himmelfahrt, in Triduo saero, sowie an den Pfingst-Quatembertagen haben sie keinen Platz, weil das Officium derselben ritu semiduplici bezw. dupplici gefeiert wird und zudem die Vigilien von Epiphanie und Christi Himmelfahrt keine Fasttage sind. Die längste Form haben die Ferialpraesens (gleichlautend bis auf den eingeschobenen Psalm) in Vesper und Laudes, wo sie der Antiphon nach dem Magnificat bezw. Benedictus folgen. In Terz, Sext und Non folgen sie im römischen Brevier in kürzester Form (Particularbreviere, z. B. das alt-sölnische, haben längere) auf das Responsorium zum Capitel, in der Prim bilden sie eine Erweiterung der Praesens dominicales, und in der Complet sind sie mit diesen ganz gleich. Im Chöre werden sie knieend gebetet und auf Einen Ton recitirt, nicht per depressionem vocis a fa ad re gesungen (S. R. C. 9. Mai 1739, 22. März 1862). Die Praesens dominicales sind zu beten bei allen Officien, die nicht ritu duplici oder infra octavam gefeiert werden. Die scheinbaren Ausnahmen von dieser Regel, daß nämlich an den Vigiltagen von Epiphanie und Pfingsten, sowie am Freitag nach der Octav von Christi Himmelfahrt die Praesens dominicales